

Den Sonntag heiligen

*Verbunden im Gebet in Maria Himmelfahrt im Taunus*

**13. Oktober 2024 - 28. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr B**



Bild: Peter Weidemann In: Pfarrbriefservice.de

**Lied zu Beginn:** GL 543 (Wohl denen, die da wandeln)

### **Einführung:**

Am heutigen 28. Sonntag im Jahreskreis hören wir in der 1. Lesung aus dem Buch der Weisheit (Weis 7,7-11) Salomos Lob der Weisheit, und in der 2. Lesung (Hebr 4,12-13) kurze Sätze über die Kraft des Gotteswortes und schließlich im Evangelium (Mk 10,17-30) dann von einem Mann, der Jesus fragt: „*Was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen.?*“

Und Jesus blickte ihn an, und weil er ihn liebte, sagte er: „*Eines fehlt dir noch: Geh und verkaufe alles, was du hast, gib es den Armen ..*“.

Aber wenig später blickt der Mann, den Jesus lieb hatte, finster drein und macht sich bedrückt davon. Spannende Texte an diesem Sonntag!

**Kyrie:** Stellen wir uns auf Jesus ein und vertrauen wir, dass er uns nicht bedrücken und finster machen will.

Herr Jesus Christus, du Bote der Liebe Gottes. Herr, erbarme dich.

Du rufst uns, dir zu folgen. Christus, erbarme dich.

Du sendest uns, diese Liebe den Menschen zu bezeugen.

Herr, erbarme dich.

**Gebet:** Herr, unser Gott, junge und alte Menschen, einfache und kluge, erfolgreiche und solche, die sich schwertun – uns alle führst du zusammen als deine Gemeinde. Gib einem jeden von uns von deinem guten heiligen Geist, damit wir dich und uns selbst und einander besser verstehen und vorankommen auf dem Weg, auf den du uns miteinander gestellt hast. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

**Evangelium:** Mk 10,17-27

In jener Zeit lief ein Mann auf Jesus zu, fiel vor ihm auf die Knie und fragte ihn: Guter Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben? Jesus antwortete: Warum nennst du mich gut? Niemand ist gut außer der eine Gott. Du kennst doch die Gebote: Du sollst nicht töten, du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsch aussagen, du sollst keinen Raub begehen; ehre deinen Vater und deine Mutter! Er erwiderte ihm: Meister, alle diese Gebote habe ich von Jugend an befolgt. Da sah ihn Jesus an, umarmte ihn und sagte: Eines fehlt dir noch: Geh, verkaufe, was du hast, gib es den Armen und du wirst einen Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach! Der Mann aber war betrübt, als er das hörte, und ging traurig weg; denn er hatte ein großes Vermögen. Da sah Jesus seine Jünger an und sagte zu ihnen: Wie schwer ist es für Menschen, die viel besitzen, in das Reich Gottes zu kommen! Die Jünger waren über seine Worte bestürzt. Jesus aber sagte noch einmal zu ihnen: Meine Kinder, wie schwer ist es, in das Reich Gottes zu kommen! Leichter geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt. Sie aber gerieten über alle Maßen außer sich vor Schrecken und sagten zueinander: Wer kann dann noch gerettet werden? Jesus sah sie an und sagte: Für Menschen ist das unmöglich, aber nicht für Gott; denn für Gott ist alles möglich.

## **Gedanken zum Evangelium:**

Das können wir aus dem heutigen Evangelientext heraushören:

Ewiges Leben kann sich keiner kaufen. Wer denkt, er könne sein Leben sichern, indem er Schätze sammelt, irrt sich und hat auch von Jesus nichts verstanden. Der hat gesagt und vorgelebt: wer sein Leben retten will, wird es verlieren, wer es aber um meinetwillen (...) verliert, der wird es retten (*Mk 8,35*).

Reichtum wird leicht zum Hindernis auf dem Weg ins Reich Gottes. Jedenfalls hat Jesus das so gesehen. Für ihn ist Reichtum eine verführerische Macht: er macht den Menschen selbstsicher, gaukelt ihm vor, ich brauche keinen, bringt Sorgen und nimmt das Herz in Beschlag. Wer reich ist, ist in großer Gefahr, sein Herz ans Geld zu hängen statt an Gott.

Und das ist der Punkt. In Luthers Großem Katechismus lautet die erste Frage: Was heißt, einen Gott haben. Und die Antwort: Woran du dein Herz hängst und worauf du dich verlässt, das ist dein Gott! Zum Gott wird, worauf man sich verlässt und woran man sein Herz hängt.

Ich denke nicht, dass Jesus meint, jeder, der Christ sein - werden will, muss zuerst einmal alles verkaufen, was er hat, und das Geld den Armen geben.

Viele der Anhänger Jesu hatten Besitz, Nikodemus, Lazarus und seine Schwestern, Josef von Arimatäa war ein reicher Ratsherr, und nicht nur Arme sind Heilige geworden, auch etwa ein Thomas Morus. Entscheidend für den Christen ist also nicht, dass er die Güter der Welt aufgibt, sondern, dass er sich nicht an sie verliert. Dass er spürt: das kann doch nicht alles sein, in allem ist etwas zu wenig. Mein ein und alles kann nur Gott sein.

Aber das dürfen/sollten wir uns fragen lassen: Welche Rolle spielen für mich/in meinem Leben Geld und Besitz, wie gehe ich damit um?

Woran hängt mein Herz?

## **Fürbitten:**

**Gott, du bist immer für uns da, immer können wir uns an dich wenden. Wir bitten dich:**

- Dass die Reichen und Wohlhabenden ihre Verantwortung für die Benachteiligten erkennen und danach handeln.
- Dass die Verzweifelten und Einsamen Menschen finden, die ihnen Halt und Geborgenheit schenken.

- Dass die alten und jungen Menschen unserer Gemeinden einander verstehen und achten.
- Dass wir uns von den Sorgen um Geld und Besitz nicht beherrschen lassen, sondern frei sind für dich und unseren Nächsten.
- Dass unsere Verstorbenen in dir ihren Frieden und die ewige Seligkeit gefunden haben.

**Gott wir danken dir, dass wir dich um alles bitten können und dass du uns immer hörst. Dir sei Ehre, Dank und Lobpreis jetzt und allezeit und in Ewigkeit. Amen.**

### **Vater unser und Segensbitte**

#### **Sprüche und eine Geschichte zum Nachdenken:**

Angelus Silesius:

*„Lebe jeden Tag so, als ob es dein erster und dein letzter wäre.“*

Christian Fürchtegott Gellert:

*„Lebe, wie du, wenn du stirbst, wünschen wirst, gelebt zu haben.“*

Albert Schweitzer:

*„Das einzig Wichtige im Leben sind die Spuren von Liebe, die wir hinterlassen, wenn wir weggehen.“*

\*\*\*\*\*

Eine Geschichte der Chassidim: Rabbi, ich verstehe das nicht: Kommt man zu einem Armen, er ist freundlich und hilft, wo er kann. Kommt man aber zu einem Reichen, der sieht einen nicht einmal. Was ist das bloß mit dem Geld. – Da sagte der Rabbi: Tritt ans Fenster: was siehst du? – Ich sehe eine Frau mit einem Kind. Und einen Wagen, der zum Markt fährt. – Gut, antwortete der Rabbi. Und jetzt tritt vor den Spiegel. Was siehst du. – Nun, Rabbi, was werde ich sehen: mich selbst! – Nun siehst du's. Das Fenster ist aus Glas und der Spiegel ist aus Glas. Man braucht nur ein bisschen Silber dahinter zu legen, schon sieht man nur sich selbst.

**Lied:** GL 830 (Wenn Gott das Haus nicht baut)

*zusammengestellt von Gemeindereferentin Magdalena Lappas*